



Einzelnummer 15 Pf.

Am Dienstag 100 000 Kilogramm Bomben abgeworfen / Schlachtschiff „Renown“ getroffen / Gestern erneut schwere Angriffe

Kreisarchiv Stormarn V7



son Gibraltar verlassen, auch die englische Herrschaft zu Ende sein werde. Da die Briten ihren Machtgelüsten zuliebe auch dem Übergläubigen Opfer bringen, haben sie sogar einen eigenen Offizier damit beauftragt, die Magoten zu hegen und zu pflegen, auf daß sie sich auf Gibraltar wohlfühlen und ständig weiter vermehren mögen. So ist es keine Seltenheit, daß bei Futtermangel die Nahrung für die Affen sogar aus Afrika herbeigeholt wird.

Die Befestigungen der Engländer liegen hauptsächlich auf dem Westteil der Halbinsel, dort, wo sich die etwa 20 000 Einwohner zählende Stadt Gibraltar erstreckt. Im Norden des Weichbildes der Stadt ziehen sich dunkle, enge, winkelige Gassen hin, die noch alte Mauern und Tore aus der maurischen Frühzeit aufweisen. An der Hauptstraße liegen die meisten Verwaltungsgebäude, Regierungsitze und der Palast des Gouverneurs. Im Süden, der Meeresseite zu, dehnen sich die Parkanlagen aus, die die Engländer auch in fremdem Lande nur ungern vermissen.

Im Altertum hieß Gibraltar Calpe und bildete mit Abyla zusammen die berühmten „Säulen des Herkules“. Dieser in der prallen Sonne glänzende Felsen hat seit der Zeit, als er 1704 durch einen Handstreich der englischen Flotte von Großbritannien geraubt wurde, schon einige Male das Echo spanischer Geschütze zurückgeworfen. Von 1704—1705, im Jahre 1727 und von 1779—1783 wurde er vom Meere und vom Lande aus von den Spaniern belagert, doch war es nicht gelungen, diesen riesigen „Stein des Anstoßes“ dem Mutterlande zurückzuführen.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 25. September (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Südbengalen durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Räume Dover-Folkestone-Hilford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton-Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südbengalen zu mehreren, für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Im Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgenanbruch an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland einfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starke Flakfeuer hinderte die Angreifer am gezielten Bombenwurf. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, 2 weitere durch Flak. 4 deutsche Flugzeuge wurden vermisst. Major Mölbers und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindschiffahrt hat sich auf 45 130 BRT. erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ 151 400 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootskommandanten.

150 000 Arbeitslose in Kairo und Alexandrien

Mailand, 26. September (Durch Funk)

Die Offiziere des griechischen Schiffes „Mitos“, das aus Ägypten nach Athen zurückgekehrt war, berichten laut „Corriere della Sera“, daß Ägypten eine der ernstesten Krisen seit dem Weltkrieg durchmache.

Der Verkehr in Port Said und Alexandria sei praktisch lahmgelegt, und ungeheure Mengen von Baumwollballen blieben in den Magazinen liegen. Die Einfuhr von Material und kriegswichtigen Erzeugnissen sei auf Null gesunken, seit der Suezkanal nicht mehr benutzt werde. Die Gesellschaft sei gezwungen gewesen, aus Mangel an Beschäftigung etwa 12 000 Angestellte zu entlassen. Allein in den Städten Kairo und Alexandria gäbe es 150 000 Arbeitslose. Die Preise für Lebensmittel zeigten ungeheure Steigerungen. Die Mehrheit der Bevölkerung betrachte Großbritannien als den Schuldigen für diese Schwierigkeiten Ägyptens.

Die ägyptischen Behörden haben laut „Regime Fascista“ bisher über 7000 Italiener als Vorbehaltsmaßnahme festgenommen. Die Konzentrationslager in Ägypten seien brechend voll. Besonders hervorzuheben sei jedoch, daß nur die italienischen Staatsangehörigen jüdischer Religion sich noch in Freiheit befänden. Ein Kommentar sei überflüssig.

U-Boot „Thames“ untergegangen

Stockholm, 26. September

Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Thames“ bekannt. Es sei so lange überfällig, daß man es als verloren betrachten müsse.

Das 1932 vom Stapel gelaufene U-Boot „Thames“ gehörte mit 1805 Tonnen Wasserverdrängung zu den größten der britischen Kriegsmarine. Mit 22,5 Knoten war es auch eines der schnellsten. Die Besatzung belief sich auf 60 Mann.

Rindertransporte auf Kriegsschiffen

Newyork, 26. September

Nach nunmehr acht Tagen hat sich der Übergangster Churhill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingkindern an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben. Es handelt sich um die „City of Benares“, die, wie „Newyork Sun“ an verdeckter Stelle mitteilt, zu den vielen Passagierdampfern gehört, die von der britischen Admiralität für Kriegsdienste übernommen wurden. Der Kriegsverbrecher Nr. 1 hat sich also — immer vorausgesetzt, daß der Untergang des „Flüchtlingsschiffes“ tatsächlich erfolgt ist — nicht gescheut, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff, unterzubringen, um bei einem etwaigen Verlust des Schiffes wenigstens den propagandistischen Erfolg für sich buchen zu können.

Der Krieg der Achse im Mittelmeer

Rom, 26. September (Durch Funk)

In einer Betrachtung über die derzeitige Kriegslage und die derzeitigen Kriegsschaulage erinnert „Popolo di Roma“ an die äußerst kritische Lage Englands im Weltkrieg infolge des deutschen U-Bootkrieges. Auch heute könne niemand die genaue Situation in England kennen, aber sie müsse auf Grund seiner wirtschaftlichen Struktur und der schweren Verluste sehr ernst sein. Hiermit sei nicht gesagt, daß der Zusammenbruch unmittelbar bevorstehe; denn England werde sich vielleicht bis zum „zweiten Aufsteige“ verteidigen. Aber die britische Insel müsse sich heute zweifellos unter äußerst schwierigen Bedingungen verteidigen.

Im Mittelmeer gelte der Krieg der Achse den organisierten

Sechs neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Oberstleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Hauffels, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lang, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Meder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

Oberstleutnant Hagemann und Major Hauffels haben sich während der Kämpfe um Narvik durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch Führungstalent hervorgetan.

Major Zimmermann hat als Kommandeur eines Schützenbataillons durch kühnes und entschlossenes Handeln zwei für den Vormarsch der Division wichtige Brücken in die Hand bekommen und ihre Sprengung durch den Feind im letzten Augenblick verhindert. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni ging er mit den vordersten Teilen einer Kampfgruppe bis an die Brücke von Rogent vor und setzte nach Gefangennahme der feindlichen Brückenkopfbesatzung sein Bataillon persönlich zur Bildung eines Brückenkopfes an. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni drang Major Zimmermann an der Spitze seines Bataillons in St. Florentin ein, überraschte eine größere französische Truppenansammlung, stieß durch die mit Flüchtlingen und französischen Kolonnen verstopften Straßen unter Niederbrechung jeden Widerstandes bis an die Brücken vor, entfernte die Sprengladungen und bekam die Brücken unverfehrt in die Hand.

Seiner in kluger Voraussicht getroffenen Maßnahmen war es zu verdanken, daß das Bataillon die schon vollkommene Umklammerung durch den zahlenmäßig überlegenen Feind nach mehrstündigem harten Kampf gerschlug, dadurch einer kritischen Lage Herr wurde und außer dem erreichten taktischen Erfolg eine große Anzahl von Gefangenen und eine nicht weniger große Beute machte. Bei dem nächtlichen Handgemenge in der Stadt wurde Major Zimmermann schwer verwundet.

Bei den Kämpfen an der Lys hatte ein Infanterieregiment den Auftrag, mit zwei Bataillonen Gotthem und Denterghem zu nehmen. Die Bataillone hatten in vorangegangenen Kämpfen durch Artilleriefeuer bereits schwer gelitten. Ihre Kommandeure waren beide am gleichen Tage gefallen. Major Dr. Lang, Kommandeur des 1. Bataillons, das bereits am 24. Mai einen Brückenkopf westlich der Lys gebildet hatte, ihn aber im Verlauf des Tages wegen schweren Beschusses vorübergehend wieder aufgeben mußte, trug aus eigenem Entschluß den Angriff erneut vor. So wurde Gotthem trotz starken feindlichen MG- und Artilleriefeuers, zum Teil schwersten Kalibers, genommen. Bald jedoch traten erhebliche Verluste namentlich an Offizieren ein. Major Dr. Lang erkannte, daß durch die ständig steigende Gegenwehr und das unübersichtliche Gelände der Angriffsschwung seines Bataillons nachließ. Er sagte daher den Entschluß, mit einer kleineren Kampfgruppe — bestehend aus einem Schützenzug, zwei Infanteriegeschützen und seinem Unterstab — persönlich den Angriff durchzuführen und das befohlene Angriffsziel, den Westrand Denterghems, auf jeden Fall zu erreichen. Tatsächlich gelang es, mit diesen Männern erfolgreich vorzustoßen, Teile der übrigen Bataillone mit fortzureißen und am Nachmittag den Westrand des Dorfes Denterghem zu nehmen. Etwa 800 Gefangene wurden eingebracht.

Major Meder ist als Kommandeur eines Infanteriebataillons an der Spitze seiner Männer am 15. Mai abends im ungesicherten Angriff als erster in die Dyle-Stellung eingebrochen. Trotz starker, von Panzern unterstützter Gegenangriffe und

Kräfte Englands, d. h. seiner Flotte, England habe hier rund 70 v. H. seiner gesamten Seestreitkräfte zusammengezogen, auf die sich heute das britische Imperium stütze. Wenn diese Flotte nicht mehr bestehe, würde auch das britische Imperium nicht mehr existieren. Deshalb gelte der Kampf der Verhinderung dieser Seestreitkräfte, „Deshalb“, so sagt das Blatt weiter, kommt der ruhmreichen und mächtigen italienischen Flotte sowie der das Mittelmeer beherrschenden italienischen Luftwaffe entscheidende Bedeutung zu. Die Versenkung eines englischen 10 000-Tonnen-Kreuzers durch ein Flugzeug und die Aktionen der Sturzkampfbomber (Divebombers) sprechen für sich. Die Aktion des italienischen Expeditionskampfes in Ägypten ist daher auch nicht Selbstzweck. Sie dient vor allem dazu, die Abstände zu verkürzen, um die Flotten- und Flugzeugstützpunkte gegen Englands Flotte weiter vorzuschieben.

Kommisariatsche Staatsräte in Norwegen ernannt

Oslo, 26. September

Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede. Er erklärte darin u. a.:

1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zwei-Drittel-Mehrheit des Storting schon abgeschrieben worden ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.

2. Das Gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.

3. Demzufolge ist eine Bestätigung im Sinne oder zu Gunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung selbstverständlich unterlag.

4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.

5. Kraft des mir gemäß des Führererlasses vom 24. April zustehenden Rechtes habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.

6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden.

7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

Landung japanischer Truppen in Haiphong beendet

Tokio, 26. Sept. (Durch Funk)

Die Führung des japanischen Expeditionskorps in Süchina meldete, daß die Landung der japanischen Truppen in Haiphong am Donnerstagmorgen ohne Zwischenfall beendet ist.

Der Premierminister wurde Donnerstag früh vom Kaiser zur Berichterstattung über „allgemeine Staatsangelegenheiten“ empfangen.

Nähmittel auf die zweite Reichskleiderkarte

Berlin, 26. September

Gegenüber Unklarheiten in der Verbrauchschaft wird darauf hingewiesen, daß ein vierter Sonderabschnitt der alten Kleiderkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht freigegeben worden ist. Im laufenden Versorgungs-Vierteljahr findet vielmehr die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichskleiderkarte statt. Dabei sind, gemäß Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt „Nähmittel 1“ der zweiten Reichskleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Pf. abzugeben mit der Wertgabe, daß bei Abgabe von Nähmitteln nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

schwersten feindlichen Feuers wurde der Brückenkopf gehalten. Dabei zeichnete sich Major Meder durch persönliche Tapferkeit, immer am Brennpunkt, ganz besonders aus. Durch diese Tat wurde der Feind in der Dyle-Stellung so erschüttert, daß die Division bereits in den frühen Morgenstunden des 16. Mai erneut zur Verfolgung antreten konnte.

Am 28. Mai griff Major Meder aus der Bewegung heraus an der Spitze seines Bataillons den in stark ausgebauter Stellung bei Deulemont zur Verteidigung eingerichteten, zahlenmäßig stark überlegenen Feind überraschend unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person an. Als die ganze Wucht des feindlichen Abwehrfeuers einsetzte, stellte sich Major Meder in klarer Erkenntnis der Gefahr an die Spitze des Bataillons, hielt den Angriff im Fluß und brach in die feindliche Stellung ein. Als der über die Stärke des deutschen Angriffs getäuschte Gegner auszuweichen begann, stieß Major Meder sofort mit schwachen Kräften persönlich nach, wonach ein französisches Festungsinfanterieregiment mit 16 Offizieren und 1490 Mann gefangen genommen wurde und außerdem eine umfangreiche Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen sichergestellt werden konnte.

Major Hoffmann hat in vielen Fällen durch seine kühne Führung und durch seine rücksichtslose Tapferkeit Erfolge errungen, die sich entscheidend auf den Verlauf der Kampfhandlungen auswirkten. So führte er am 14. Mai eine verstärkte Kompanie persönlich in den Rücken des den Bois de Leez besetzt haltenden starken Feindes. Seine durch das Beispiel ihres in vorderster Linie vorgehenden Führers mitgerissenen Männer warfen den sich heftig wehrenden Feind und zwangen ihn zur Übergabe, wobei 16 feindliche Panzer erbeutet wurden.

Lebensabrisse

Oberstleutnant Wolf Hagemann wurde am 20. Juli 1898 zu Glashütte im Elsaß als Sohn des Oberförsters Wolfgang Hagemann geboren. — Major Arthur Hauffels wurde in Glauchau am 4. Februar 1895 als Sohn des Fabrikbesizers Otto Hauffels geboren. — Major Hermann Zimmermann stammt aus Magdeburg, wo er am 18. November 1897 als Sohn des Lageristen Hermann Zimmermann geboren wurde. — Major Albrecht Lang wurde am 25. Februar 1898 zu Entringen (Kreis Herrenberg) als Sohn des Forstrates Otto Lang geboren. — Major Johannes Meder wurde am 28. Mai 1902 zu Bablon (Kreis Oberpfalz) als Sohn eines Volksschullehrers geboren. — Major Ernst Hoffmann stammt aus Altdorf, wo er am 27. September 1904 als Sohn eines städtischen Inspektors geboren wurde.

★

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schepke

26 Schiffe mit 122 443 BRT. versenkt

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee elf bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT. versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT., davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT. ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgest und der besonderen Tüchtigkeit des Kommandanten zu verdanken.

Kapitänleutnant Schepke wurde am 8. März 1912 in Flensburg geboren. Am 1. April 1930 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Seeladett nahm er auf dem Kreuzer „Emden“ an einer Auslandsausbildungsreise um die Welt teil. 1935 begann die Laufbahn des inzwischen zum Leutnant zur See beförderten Offiziers als Unterseebootführer. Anfang 1940 erhielt Kapitänleutnant Schepke das Kommando über ein Unterseeboot.

Der Führer überreichte Major Galland das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute dem erfolgreichen Jagdflieger Major Galland das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

Strich unter die alten Schulden

Berlin, 26. September

Nach der kürzlich ergangenen Neufassung des Gesetzes über eine Vereinigung alter Schulden können unter den Voraussetzungen des Gesetzes Angehörige eines selbständigen Berufes, aber auch Arbeiter, Angestellte und andere Personen einen Strich unter ihre alten Schulden machen. Sie haben zunächst zu versuchen, sich mit ihrem Gläubiger gütlich zu einigen über eine mögliche Abwicklung alter Schulden, die infolge der Wirtschaftskrise vor der Machtübernahme entstanden sind, sie können jedoch auch einen richterlichen Spruch über die Abwicklung erwirken. Das Gesetz über die Vereinigung alter Schulden soll solchen Schuldnern nicht zugute kommen, die wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig sind oder bei denen aus einem anderen Grunde ein Schutz dem gefunden Volksempfinden widersprechen würde. Der Richter hat daher, wenn ein Antrag auf richterliche Vertragsstille gestellt wird, zu prüfen, ob der Schuldnervereinigung bei dem Schuldner oder einem Mitverpflichteten ein Hindernis der erwähnten Art entgegensteht. Bei dieser Prüfung sollen, wie der Reichsminister der Justiz in einer Verfügung fest bestimmt hat, die Stellen beteiligt werden, die in erster Linie berufen und in der Lage sind, über die Person des Schuldners und der etwaigen Mitverpflichteten ein Urteil abzugeben. Es sind dies insbesondere die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Schuldner oder der Mitverpflichtete wohnt, der zuständige Kreisleiter der NSDAP. und das zuständige Finanzamt.

Bohnenkaffee in drei Preisgruppen

Berlin, 26. September

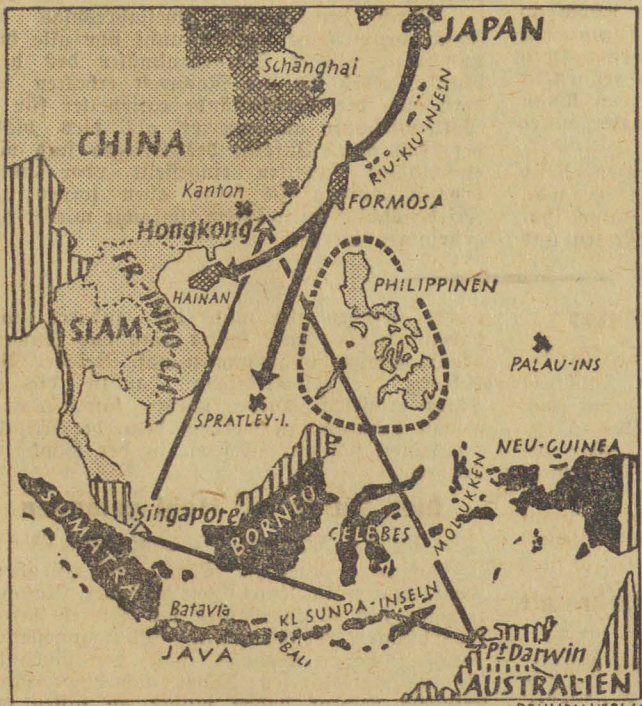
Zu der angekündigten Verteilung von Bohnenkaffee an die Verbraucher hat die Reichsstelle für Kaffee die erforderlichen Anweisungen erteilt. Das bestehende Röstverbot wird für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Röstkaffee im Rahmen der vom Reichsernährungsminister angeordneten Verteilung aufgehoben. Herstellung und Verkauf der zulässigen Mengen von Bohnenkaffee werden auf drei Stufen beschränkt, nämlich eine untere (Preisliste I), eine mittlere (Preisliste II) und eine obere (Preisliste III). Der Anteil der Preisliste I muß 20 Prozent der gesamten Röstkaffee-Verteilung innerhalb einer Zuteilungsperiode betragen. Für die Abgabe an der Verbraucher werden je ein halbes Kilogramm Röstkaffee folgende Höchstpreise festgesetzt: Preisliste I 2,40 RM., II 2,80—3,00 RM., III über 3,00 bis 3,60 RM. Kleinverteilern dürfen in jeder der drei Preislisten nur einen Preis fordern. Für koffeinfreien Röstkaffee gelten bei früherer Qualität die früheren Preise mit dem Höchstpreis 3,60 RM. je ein halbes Kilogramm.

Im Fernen Osten

SP. Berlin, 26. September (Eig. Ber.)

Wer die Meldungen liest, die in diesen Tagen über die Verschärfung der Lage in Französisch-Indochina nach Europa gelangt sind, schlägt am besten eine Karte der malaiischen Inselwelt auf, die alle Anliegerstaaten und Anliegerinseln des südchinesischen Meeres zusammenfaßt. Ein Blick auf diese Karte verrät klarer als jede Einzelerklärung, daß es sich hier um einen der gefährlichsten Wetterwinkel oder besser um ein ganzes Sturmsgebiet der internationalen Politik handelt. Denn der gewaltige Meeresarm, der sich östlich von Hinterindien erstreckt, ist keineswegs allein durch seine Beziehungen zu dem hinterindischen Raum von Interesse. In ihm schneiden sich die politischen Zielsetzungen aller Großmächte, die in Ostasien Einfluß besitzen, vor allem die Engländer, Japaner und Amerikaner, dessen Besitz auf den Philippinen den langgestreckten östlichen Abschluß des südchinesischen Meeres darstellt. Von hier blicken die USA in nordwestlicher Richtung hinüber nach der chinesischen Küste und den englischen Besitz von Hongkong, in westlicher Richtung nach der weit in das Meer vorgebogenen Küste von Französisch-Indochina, deren nördlicher Teil, der Golf von Tongking, durch die von den Japanern besetzte Insel Hainan abgegrenzt wird. Unmittelbar im Anschluß an die Philippinen nach Südwesten aber erstreckt sich das wichtige Massiv der teils im englischen, teils im holländischen Besitz befindlichen Insel Borneo. Den eigentlichen Südwestabschluß des südchinesischen Meeres aber bildet die am Golf von Siam entlang weit nach Sumatra und der Java-See vordringende malaiische Halbinsel, an deren Südspitze sich die große englische Sperrefeste Singapur befindet.

Dieses weite Meeresgebiet, das am besten durch das Hafengebiet Hongkong, Manila, Singapur bestimmt wird und heute



im Zeichen des erzwungenen englischen Rückzuges aus Ostasien aktuellste Bedeutung erhalten hat, wurde bereits während des Chinakrieges von Tag zu Tag mehr genannt. In dem Augenblick, wo die Japaner an der chinesischen Südküste bis nach der Insel Hainan und zum Golf von Tongking vordringen, fassen sie sich an die letzten Verbindungswege heran, die eine Belieferung Chinas vom Süden her ermöglichen. Hier aber stoßen sie unvermeidlich auf den großen Landbesitz Frankreichs in Hinterindien, dessen zusammenfassender Name Französisch-Indochina reichlich schematisch die vielfältige Zusammensetzung dieses Kolonialbesitzes verdeutlicht. Es handelt sich hierbei nämlich um die Schutzstaaten Tongking im Norden, dann weiter südlich um das Königreich Annam, das fast die gesamte Ostküste des Landes einnimmt, um den Schutzstaat Cochinchina im Südosten mit dem großen Hinterland von Cambodia. Und entlang der Grenze des Mitte von Hinterindien darstellenden Staates Siam zieht sich dann noch der Schutzstaat von Laos, der gleichfalls zu Französisch-Indochina gehört, bis zu einer Art von Dreiländergrenze im Nordosten, die durch

„Japan hat keine Gebietsforderungen“

Tokioter Presse zum japanischen Einmarsch in Indochina

Tokio, 26. September (Durch Funk)

Der japanische Einmarsch in Französisch-Indochina wird von der Tokioter Presse in eingehenden Schilderungen und Kommentaren wiedergegeben. Die Presse berichtet einstimmig, daß die Aktion auf Grund der Uebereinstimmung und der Abkommen durchgeführt werde, und daß Japan keine Gebietsforderungen gegenüber Französisch-Indochina habe. Besonders wird ferner hervorgehoben, daß die Mächte Amerikas und Englands ein früheres Uebereinkommen verhindern. Gleichzeitig sprechen die Blätter die Ueberzeugung aus, daß Japan entschlossen sei, eine eventuelle direkte oder indirekte Einmischung dritter Mächte mit entsprechenden Maßnahmen zurückzuweisen.

Für die japanische Regierung, so betont „Tokio Nitschi Nitschi“ sei es eine absolute Notwendigkeit gewesen, in Französisch-Indochina Truppen zu stationieren. Nun sei Japan in der Lage, einen entsprechenden Druck auf Chiangkai-schek auszuüben. Das Abkommen habe gleichzeitig dazu geführt, daß die antijapa-

nische Stellung in Französisch-Indochina beseitigt werde. Japan werde das Uebereinkommen dazu benutzen, um mit der Lösung des China-Problems auf gegenseitige Wohlfahrt aller beteiligten Länder aufgebauten Lebensraum im Fernen Osten zu schaffen. Sollten dritte Mächte versuchen, diese Mission Japans zu verhindern, so werde Japan solchen Aktionen zu begegnen wissen.

„Tokio Asahi Shimbun“ stellt fest, daß die Regierung Pétain als rechtmäßige Regierung Frankreichs in freiwilliger Entscheidung ein Abkommen mit Japan getroffen habe, so daß Einwendungen oder Drohungen seitens dritter Mächte unangebracht seien. Japan hat gegenüber Französisch-Indochina keine gebietsmäßigen Ambitionen festgestellt.

Im Rahmen des heutigen Kabinettsrates berichtete Kriegsminister Generalleutnant Tojo, daß die Zwischenfälle in Französisch-Indochina aufgehört hätten, und daß der weitere Vormarsch der japanischen Truppen programmäßig durchgeführt werde.

China, das englische Birma und den Nordwestteil von Indochina gebildet wird.

Bei dieser geographischen Stellung war es selbstverständlich, daß Französisch-Indochina früh als Verproviantierungsweg für Schianakaische von großer Wichtigkeit wurde. Als Haupthafen für die Lieferungen, die über das französische Gebiet gingen, kam dabei der Hafen von Haiphong in Frage, der 32 Kilometer vom Meere entfernt im Delta des Songhai liegt und ungefähr 100 000 Einwohner besitzt. Von Haiphong, das große Docks und Schiffswerften, Seiden- und Baumwollspinnereien, Sementfabriken und eine französische Flottenstation in seiner Vannmeile zählt, läuft eine Bahn bis zur Hauptstadt des ganzen französischen Kolonialgebietes, Hanoi, einer Großstadt von über 150 000 Einwohnern, mit Universität, wissenschaftlichen Instituten und Museen. Noch wichtiger aber ist die verkehrspolitische Lage dieser französischen Metropole in Ostasien. Von hier laufen Eisenbahnlinien nach Nordwesten und Nordosten, die unmittelbaren Anschluß an chinesische Strecken haben, und eine weitere Linie nach Süden, die sich an der Küste entlang bis zum Hafen von Tourane zieht, der südwestlich von der Insel Hainan fast in gleicher Höhe mit der 1400 Kilometer weiter östlich gelegenen Philippinenhauptstadt Manila liegt. Die Verlängerung dieser Küstenbahn weiter nach Süden ist im Bau. Sie ist dann voll benutzbar wieder vom Hafen von Nhatrang, von wo eine Bahnstrecke den Hauptort im Süden von Indochina, die Stadt Saigon, erreicht. Zwischen dem Norden und dem Süden von Indochina zieht sich das Gebirgssystem der annamitischen Cordillieren, deren höchste Gipfel bis zu 3000 Meter emporragen, als ein Verkehrsbehindernis durch das Land. Flußtäler geschnitten, trotzdem die Ueberragung nach Siam, das an Französisch-Indochina 1893 und 1896 die Provinz Laos und 1907 die Provinzen Battambang und Angkor abgetreten hat.

Frankreich hat an seinen ostasiatischen Besitzungen niemals große Freude gehabt, da die nationalen Strömungen in den Schutzstaaten ständig durch geheime Gesellschaften aufrechterhalten wurden und jede außenpolitische Zuspitzung innerpolitische Gärungen zur Folge hatte. Dies veranlaßte schon im Weltkrieg allen Erstes Clemenceau, eine Abtretung Indochinas an Japan ins Auge zu fassen, um auf diese Weise die Entstehung eines japanischen Hilfsheeres auf den Kriegsschauplatz in Europa zu erlangen. Durch den gegenwärtigen Niedergang der französischen Machtstellung haben sich diese alten Auflösungsgerüchte wieder verstärkt. Vor allem Japan, England und die Vereinigten Staaten überwachen mit Argusaugen jede Bewegung ihrer Konkurrenten, die auf eine Festlegung im Golf von Tongking und an der annamitischen Küste hinauslaufen könnten. England freut naturgemäß eine Sicherung Indochinas als Norddeckung für Singapur an. Auf der anderen Seite wünschen die Vereinigten Staaten von Nordamerika jeder Uebergriffung aus dem indochinesischen Raum gegen die Philippinen vorzubeugen, wozu noch das amerikanische Interesse an Singapur tritt. Da aber beide Staaten gleichzeitig auch in Südchina ihre Ausgangsstellungen für die Zukunft nicht völlig preisgeben wollen, stehen sie jedem Versuch Japans, die Abriegelung Chinas durch ein Einbringen in Indochina zu vervollständigen, mit unverhohlener Ablehnung gegenüber. Unter solchen Umständen bedeutet das Indochina-Problem für Ostasien etwas Ähnliches wie ein Pulverfaß, das zu allen schwebenden ostasiatischen Problemen in Beziehung steht. Es ist ganz offensichtlich, daß noch in der nächsten Zukunft hier Entwicklungen möglich sind, deren Ausmaße im einzelnen nicht vorherbestimmt werden können. Allgemein läßt sich sagen, daß die Vereinigten Staaten und USA hier am greifbarsten ist, nachdem die Vereinigten Staaten immer mehr auch in diesem Raum die abbrochenden britischen Machtstützpunkte zu ihren eigenen zu machen suchen.

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 25. September (Durch Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Sobral bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Rufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wafir kampierte sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Salabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Direbau abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Weitere englische Flotteneinheiten eingesetzt?

Ein Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote in der Straße von Gibraltar gesichtet

Madrid, 26. September

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstagmorgen ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

Große Empörung in Frankreich

Pétain-Telegramm an die Verteidiger von Dakar

J. b. Genf, 26. September (Von uns. Vertreter)

Marshall Pétain hat an den Gouverneur von Dakar, de Boisson, eine Botschaft gerichtet, in der er den feigen britischen Ueberfall als neues Verbrechen Englands kennzeichnete. Frankreich blicke mit Stolz und Vertrauen auf die heldenhaften Verteidiger von Dakar, deren Treue und Mut beispielhaft sei. Der neue englische Ueberfall auf Dakar hat in der gesamten französischen Presse große Empörung ausgelöst. Das „Schmerzliche“ sei, meint der „Nouvelles“, daß sich auf einem der englischen Kreuzer der frühere französische General de Gaulle befand, der sich anmaßte, dem Marshall Pétain eine patriotische Belehrung geben zu wollen, ein Verräter und Deserteur, der nun im Golbe Englands seinen Landsleuten in den Rücken falle. Das „Mémorial de St. Etienne“ schreibt, durch diesen französischen Söldnager werde das Verbrechen Churchill's noch verabscheuenswürdig als der Schurkenstreich von Mers-el-Kebir. Die Reihe der englischen Verbrechen sei nun verlängert worden, meint der „Moniteur“, während „L'Avenir“ schreibt, England habe den Ruin Frankreichs verschuldet und wolle nun das ruinierte Frankreich noch ausrauben. Die Geschichte werde urteilen und verurteilen, erklärt „Le Cour“.

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn, die sich bis zum 1. September 1940 bei den Wehrbezirkskommandos gemeldet haben, in der Zeit vom 15. bis 30. Oktober erfolgt.

„Die Aufklärung dieses Verbrechens“, sagt Leonardo unten im Zwischendeck, „verdanken wir nicht zuletzt auch diesen tapferen Mädchen, die sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Meine Herren, Salut.“

Die Offiziere stehen still und grüßen, und bei diesem Anblick gelingt Christine ein letztes und schwaches Lächeln. Dann aber versagen ihr die Nerven und sie bricht in Tränen aus. Die lange Wache vor dem gesessenen Steward hat sie doch zu sehr mitgenommen und nicht zuletzt die Sorge um Jörg...

Endlich kommt Angeborg ganz zu sich, und es ist ihr, als erwauche sie aus einem schweren Traum. Denn, da ist Christi-

en
nd
en
en

rt-
m-
en

st-
it

er
en
in

in
m
en

un

let
in
le-
es
st-
un

als er sich in eine Hamburger Zeitung vertieft. Denn da liest er, daß man einer weitverzweigten Bande von Mädchenhändlern, deren Patron ein gewisser Sarmonte aus Rio de Janeiro ist, auf die Spur gekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Angeborg macht Havarie.

Ein heiterer Roman von Sepp Sommer

18. Fortsetzung

Nun antwortet Angeborg, als sie dieses Zeichen sieht. „Leider bin ich doch nicht ganz seuffst, Herr Sarmonte. Ich habe das selbst nicht erwartet. Aber wie gesagt, außer einigen kleinen Nordseefahrten habe ich noch keine größere Fahrt gemacht. Die Wikaya ist doch etwas anderes.“

Sarmonte zuckt unbeherrscht zusammen, als er den Namen Wikaya hört. Nur hat er so viel Geistesgegenwart, ihn äußerlich zu überhören. Und nach einem schnellen Blick auf Leonardo und als er diesen mit unbewegtem Gesicht stehen sieht, atmet er heimlich und erleichtert auf.

„Gewiß, der Atlantische Ozean ist etwas anderes“, erwidert er und lenkt sogleich das Gespräch ab, indem er bittet, sich zum Frühstück zu setzen.

Kampfhaft bemüht sich Sarmonte, ein Gespräch aufrecht zu erhalten und es gelingt ihm nur halb. Während Leonardo fast gänzlich schweigt, bringt es Angeborg nur ab und zu zu einer kleinen Antwort und nur selten zu einem Lächeln.

Dann muß Leonardo gehen, denn seine Wache beginnt. Mit einem warnenden Blick zu Angeborg verabschiedet er sich. Frische Luft sei das Beste, rät er.

Sarmonte sieht mit einem dünnen Lächeln seinem Kapitän nach.

„Sie sehen, meine Freundin“, sagt er zu Angeborg, „fogar der Herr Kapitän ist um Sie besorgt. Aber wie könnte es anders sein, nachdem Sie die Herrin des Schiffes geworden sind.“

Er versucht ihre Hand zu fassen und sie an die Lippen zu ziehen. Doch sie entzieht sie ihm mit einer brüsten Bewegung und plötzlich zornigert steht sie auf.

„Lassen Sie das“, weist sie ihn scharf ab und in ihren Augen ist ein drohendes Funkeln. „Wenn Sie aber die Güte haben wollen, Sarmonte, mir einige Fragen zu beantworten, wäre ich Ihnen sehr verbunden.“

Sarmonte ist nur einen kurzen Augenblick verblüfft. Dann jedoch spielt ein böses Lächeln um seinen Mund und in heraus-

fordernd lässiger Haltung lehnt er sich in seinen Stuhl zurück. „Bitte, meine Freundin“, fordert er sie auf, zu fragen. Und damit hat er seine Wache fallen lassen. Mit zynischer Offenheit zeigt er sein wahres Gesicht.

Angeborg ist blaß vor Erregung. „Wollen Sie mir sagen, warum wir seit gestern Abend Kurs auf die Azoren haben, Sarmonte“, fragt sie, „oder belibien Sie zu behaupten, daß wir uns nach wie vor auf dem Wege nach Nordamerika befinden?“

„O nein, Sarmonte“, antwortet er kalt und steht langsam auf, „das will ich durchaus nicht mehr behaupten. Warum auch? Wir befinden uns seit gestern abend in Amerika und ich hoffe, Sie werden diese Reise mit mir machen.“

Mit den letzten Worten ist er nun unmittelbar vor ihr stehen gemein verzerrt und in seinen Flackern.

Angeborg steht sekundenlang. Dann aber schlägt sie ihn in jählins Gesicht.

Was dann kommt, ist kaum mit einem heiseren Laut stürzt sie diesem Anspruch mit einem kalten und ein zweites Mal schlägt sie auf dem linken Auge des Angreifers.

Dann fucht sie die Tür zu geuerwartete. Die Tür hinter ihr zur Seite taumelt. Aber noch in einem ungeheuren Sprung an Boden schlägt...

So hat sich Jörg das Wieder doch nicht vorgestellt und erschüttert und ermattet liegt sie da und kühlen. Bis jetzt hat sie ihn noch Kapitan Leonardo hat indessen „Meine Herren“, sagt er e-

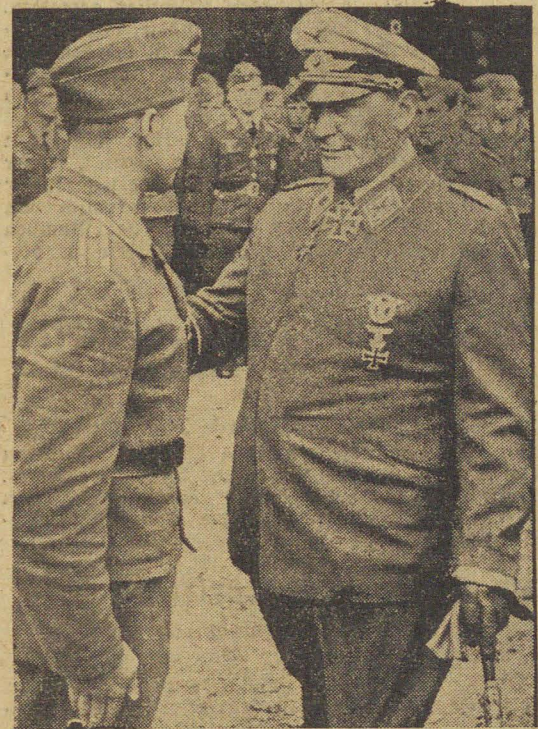
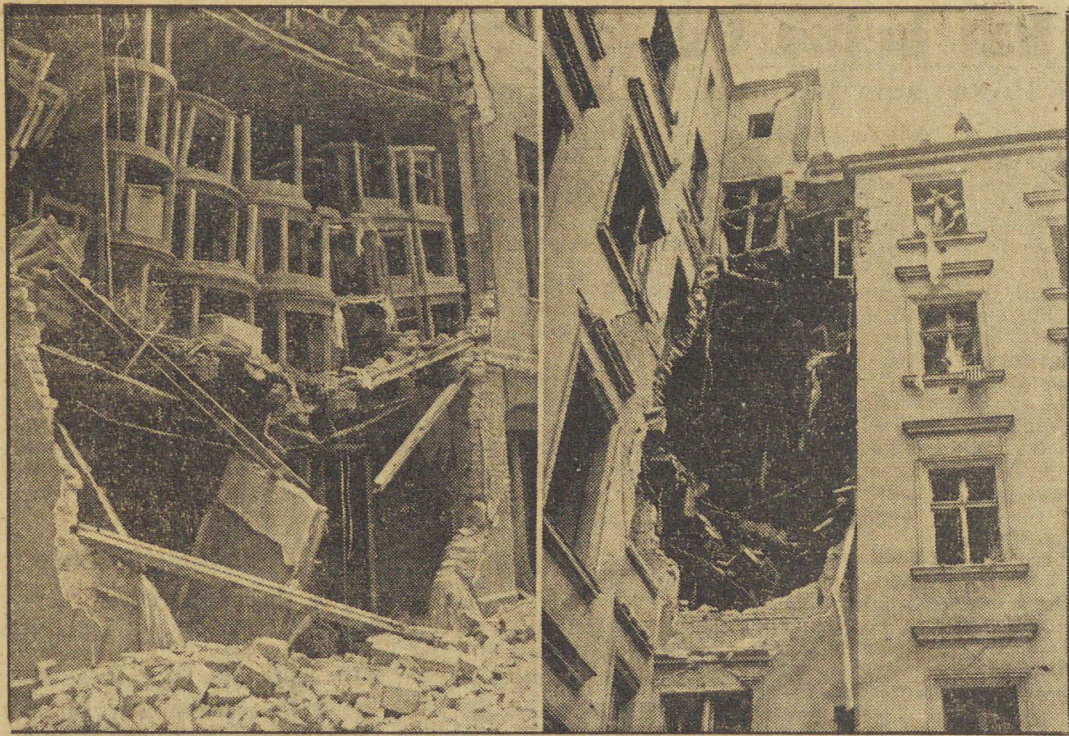
leider eine sehr betrübliche Mitteldienste einem ehelosen und gewiß gestellt. Ich hab mich soeben ge-

Eisen zu legen und ich werde Polizei abfertigen. Damit Sie sich aber nicht vom Überzeugen können, bitte ich Sie, mir zu folgen.“

So führte Leonardo seine gesamten Offiziere mit Ausnahme der Wachhabenden in Angeborgs Kabinette und dann in das Zwischendeck. Die Uebergriffung ist groß und noch größer der Abscheu dieser Männer vor dem, was sie sehen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White Black
B.I.G.



Nieder Mord an harmloser Zivilbevölkerung
Es ist nun schon traditionell bei den britischen Fliegern, daß sie im Auftrag Churchills ihre Bomben auf friedliche Zivilisten, Frauen und Kinder abwerfen. Sollte ihnen immer noch nicht aufgegangen sein, daß jedes menschliche ermordete Kind, jeder Tote, den weit ab von militärischen Zielen britische Mörderhand trifft, tausendfach gerächt wird? Unsere Luftwaffe wird Herrn Churchill und die, die ihn regieren lassen, zu treffen wissen. — Unsere Bilder zeigen Zerstörungen in einem Berliner Arbeiterwohnviertel in der Nacht zum 24. September. (Weltbild-R.)

Der Reichsmarschall bei seinen Fliegern
Auf seinen Besichtigungsfahrten zu den einzelnen Feldflugplätzen läßt sich der Reichsmarschall von den Besatzungen Bericht erstatten. (PR.-Citel-Lange-Weltbild-R.)



Sauerstoffversorgung der Flugzeugbesatzung beim Höhenflug (PR.-Petertil-Weltbild-R.)
Der Höhenatmer wird vor dem Start mit Sauerstoff gefüllt.



Einer der alten Zerstörer, die England für die Flottenbasen auf der westlichen Hemisphäre von den USA erhält (Associated-Press-R.)
Unser Bild, das uns mit dem Clipper zugeht, zeigt amerikanische Marinearbeiter beim Klar machen eines der alten Zerstörer, die Churchill gegen die Auslieferung von wichtigen Stützpunkten in der westlichen Hemisphäre von den USA erhalten wird.

Grüne Greise und Giganten

Der Baum, in dem ein Webstuhl betrieben wurde / Zweijahresplan schützt ungewöhnliche Naturdenkmäler des Waldes

Der Reichsforstmeister hat die Aufstellung eines Zweijahresplanes zur Erhaltung und Ertragsteigerung der deutschen Waldbestände angeordnet, mit dessen Verwirklichung sofort nach Kriegsbegonnen werden soll.

zb. Berlin, 26. Sept. (Fig. Ver.)

Ein Viertel der deutschen Seimaterde, in Bayern sogar ein Drittel, ist mit Wald bedeckt. Fast die Hälfte davon wird von Kiefernbeständen eingenommen. Erst in weitem Abstand folgen Buchen, Fichten, Ahorn, Eichen, Tannen, Birken, Linden und die übrigen Baumarten. Drei Viertel des gesamten deutschen Hochwaldes bestehen aus Nadelbäumen, womit diese auch an wirtschaftlicher Bedeutung den Laubwäldern bei weitem überlegen sind.

Wo steht der älteste und stärkste der Millionen Bäume im Großdeutschen Reich? Diese Streiffrage beschäftigt immer wieder die Denkschriften. Da ist zunächst die tausendjährige Dorflinde von Eifelstein, in deren Schatten zwanzig Generationen aufgewachsen, die zu den „Methusalams des Waldes“ zählt; sie bedeckt mit ihrem Geäst einen ganzen Hektar. In einigen Gegenden des Reiches findet man heute noch tausendjährige Eichen, noch älter aber können Linden und Tannenbäume werden. Sie alle werden jedoch an „Greisenschaftigkeit“ von einigen Eichen im Teutoburger Wald übertroffen, deren Alter nicht einmal mehr annähernd festgestellt werden kann. Jedenfalls waren sie schon längst gewachsen, als Hermann der Cherusker unter ihren Wipfeln siegte.

Wohl der stärkste Baum im ganzen Reich ist die Wolframslinde am Sandstein im Bayerischen Wald. Ihr Stamm hat in Kniehöhe einen Umfang von 16 Metern und

weist einen Hohlraum auf, der 16 Personen Platz bietet. In früherer Zeit soll sogar nach einer Ueberlieferung im Innern des mächtigen Baumes ein Webstuhl betrieben worden sein. Eine Höhe von 50 Metern hat die zu Ebern im Hagau in dichtbewaldetem Hügellande stehende riesige Tanne erreicht, deren Alter, bei einem Durchmesser von 1,75 Metern und einem Umfang von 5 Metern in Brusthöhe, auf 400 Jahre geschätzt wird. Wenn dieser Gigant, der vom Jahr der Zeit bereits bedenklich angegriffen worden ist und daher durch Ausmauerung einer gewaltigen Höhlung künstlich am Leben erhalten werden mußte, einmal durch die Art oder einen Sturm zu Fall gebracht worden ist, wird man 45 Festmeter Holz daraus gewinnen können. Mecklenburg aber besitzt die stärkste Eiche Deutschlands, einen Baumriesen bei Spenack im Alter von 1300 Jahren, und die mächtigste Buche im ganzen Reich bei Klein-Gievis. Zwar kein Kind des deutschen Waldes, doch trotzdem eine dendrologische Lebenswürdigkeit ersten Ranges ist die Libanonzedre von Weinheim an der Bergstraße. Sie ist die größte ihrer Art in Deutschland, etwa 300 Jahre alt, 25 Meter hoch und überdeckt mit ihrem weitläufigen Geäst eine Fläche von nicht weniger als 325 Quadratmetern.

Durch den neuen Zweijahresplan des Reichsforstmeisters werden nicht nur alle diese und viele andere Naturdenkmäler des deutschen Waldes für die Nachwelt erhalten, sondern auch die Forstbestände rationeller für die Volkswirtschaft ausgewertet, als dies bisher der Fall war. Infolge des Krieges sind viele einschlägige Arbeiten eingestellt oder unterbrochen worden, sie sollen aber sofort nach Friedensschluß in größtem Umfang wieder aufgenommen werden.

Ein Toter am Steuer des Autos

mar. Juidau, 26. Sept. (Fig. Ver.)

Einem Kraftfahrer fiel bei einer Fahrt in der Richtung gegen Saida (Sachsen) auf, daß ein stehendes Auto trotz wiederholten Lichtanrufs nicht abblende. Als der Fahrer bei dem Wagen anhielt, gewahrte er zu seinem Schrecken am Steuerrad einen Toten. Er wurde als ein Juidauer Baumeister erkannt, den auf der Heimfahrt von einer Baustelle am Steuerrad der Schlag getroffen hatte.

Miterfinder des Germanins 75 Jahre alt

vie. Leipzig, 26. Sept. (Fig. Ver.)

Der Ehren doktor der Medizin der Universität Leipzig, der Chemiker Dr. Oskar Dressel, der Miterfinder des Germanins, des Heilmittels gegen die Schlafkrankheit, und des Heilmittels gegen die Beschälche der Pferde, beging seinen 75. Geburtstag. Dressel — aus Sonneberg in Thüringen gebürtig — lebt in Bonn. 1925 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrendoktorat der Universität Leipzig verliehen.

Eine gewalttätige Familie

Bei der Verhaftung mit Messern zur Wehr gesetzt

he. Prag, 26. Sept. (Fig. Ver.)

In dem Orte Ujezst in Westböhmen wohnt als Ortsarme eine dreiköpfige Familie, deren Oberhaupt durch eine maßlos gewalttätige Natur bekannt ist; auch seine Frau und sein Sohn stehen ihm in diesen Charaktereigenschaften nicht nach. So überfiel das Kleeblatt eine Dorffamilie und verletzte deren Mitglieder mit Eisenstangen so schwer, daß sie einige Wochen ans Bett gefesselt waren. Vor einiger Zeit wollte der Gewalttätige nun bei einem Landwirt Weizen einkaufen. Als ihn der Bauer mit dem Hinweis auf das Verbot abwies, antwortete er: „Wenn ich keinen Weizen haben

werde, werden ihn auch die anderen nicht haben.“ Einige Tage später ging das Anwesen des Landwirts in Flammen auf. Bei der Verhaftung der gewalttätigen Familie, die als Täter ermittelt wurde, mußte mit Waffengewalt vorgegangen werden, denn die Mitglieder festten sich mit Messern in der Hand zur Wehr.

Dieb wurde mit Mehl gefangen

Dr. Kō. Weimar, 26. Sept. (Fig. Ver.)

Auf dem Rittergut Köppla bei Eisenberg/Thür. waren in letzter Zeit aus der Räucher- kammer des Gefindebäuses des öfteren jaftige Fleischstücke verschwunden. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Liebhaber für die marktfreien Würste sich eines Nachschliffers bediente haben mußte, zu fassen war er jedoch nicht. Ihn zu erwischen, kam man auf den schlaun Gedanken, Mehl auf den Boden der Kammer zu streuen. Die vom Täter dadurch hinterlassenen Spuren führten auch zu seiner Festnahme, die ihn jetzt vors Gericht führte, das ihn zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

Bürgermeister-Posten verauktioniert

WB. Chassa, im Sept. (Fig. Ver.)

In der tibetanischen Hauptstadt Chassa hat sich ein merkwürdiger Brauch bis auf unsere Tage gehalten. In den ersten 23 Tagen des Jahres wird dort der Posten des Bürgermeisters auf einer öffentlichen Auktion ausgeteilt. Der Käufer des Postens darf die Stadt regieren und die Stadtmittel verwalten, wie es ihm paßt. Er darf u. a. alles Geld behalten, was er durch besondere Steuern und Bußen erhebt. Man kann es sich vorstellen, daß dieser „Bürgermeister“ in seiner kurzen Amtszeit eine Anzahl Verordnungen erfindet, die dergestalt sind, daß sie von den Einwohnern übertreten werden müssen. Wer in der Erfindung solcher Steuern nun am schlauesten vorgeht, hat bei der Auktion ein gutes Geschäft gemacht.

Der fliegende Bäckermeister

Abenteuerliche Erlebnisse mit der „Luftkugel“ / Die Landung auf dem Grabstein

zb. Berlin, 26. September

In Berlin vollendete dieser Tage Arthur Baumgart, einer der ältesten Luftsportler und Pioniere des Heißluftballons, sein 60. Lebensjahr. Es ist eigentlich eine ganze „fliegende Familie“, deren Oberhaupt der Subilar ist, durchsiegeln doch sowohl seine Frau als auch seine Tochter und sein Schwiegersohn mit derselben Ausdauer und Leidenschaftlichkeit wie er selbst die Lüfte. „In Gießen in Hessen“, erzählt Arthur Baumgart, ein freundlicher, humorvoller Mann, der heute zusammen mit seiner Gattin im Berliner Westen ein Brotgeschäft betreibt, „unternahmen wir im Januar 1911 mit gewöhnlichen Montgolfieren unsere ersten Ballonaufstiege. Im Himmel-fahrtstage desselben Jahres riskierte ich allein einen Aufstieg mit einer solchen „Luftkugel“, die damals noch überall ungeheures Aufsehen erregte. Plötzlich plagte der Ballon, zerriß in zwei Hälften und ich stürzte mit dem Ballonkorb aus 50 Meter Höhe wie ein Stein zur Erde nieder.“

„Wunderbarerweise war ich keineswegs tot, sondern schwoll lediglich innerhalb von fünf Minuten zu einer unförmigen „Tonne“ an. Doch auch das ging vorüber. Fünftägige Bäder mit essigsaurer Tonerde halfen mir wieder auf die Beine. Schon zu Pfingsten weilte ich, noch auf Krücken humpelnd, mit meiner Frau in Rotterdam, wo diese allein einen Ballonaufstieg unternahm. Es gelang ihr hierbei, eine für die damalige Zeit und für eine Frau unerhörte Leistung, eine Höhe von 2000 Metern zu erreichen. Die Landung erfolgte mitten in einem Friedhof auf einem — Grabstein, wobei ich meine Frau gehörig den Fuß verstauchte.“ Das wagetunige Ehepaar reiste von diesem

Zeitpunkt an durch viele Länder Europas, wo überall Ballonaufstiege unternommen wurden. Es kam auch dabei immer wieder zu den merkwürdigen, teilweise recht gefährlichen Zwischenfällen. Die Landungen erfolgten oft an den unmöglichsten Stellen, auf hohen Bäumen, in Flußläufen und Seen oder inmitten von weidenden Viehherden. Im Weltkrieg nahm Arthur Baumgart zunächst als einfacher Infanterist, später dann als Flugzeugführer und Fluglehrer teil. In dieser Eigenschaft wurde er als Jagdflieger eingesetzt und erzielte auch mehrere Abschüsse. Seinen schwersten Luftkampf hatte der Subilar am 20. Juni 1916 in 5000 Meter Höhe über Opatowitz zu bestehen, wo nicht weniger als 36 Engländer über 3 deutsche Jagdflieger herfielen. Baumgarts Flugzeug war von einem Explosionsgeschloß getroffen worden, von dem der wagetunige Pilot heute noch achtzehn Splitter im Körper trägt.

Nach dem großen Weltkrieg betätigte sich der Subilar noch als Kunst- und Kellamessflieger im ganzen Reich. Darüber hinaus hat er in jahrzehntelanger, unermüdlicher Arbeit den Heißluftballon so weit vervollkommen, daß er nunmehr höchsten Ansprüchen genügt. Es ist infolgedessen heute möglich, mit diesem „Enkelkind der Montgolfiere“ und einigen Passagieren mehrere Stunden in der Luft zu bleiben. Als Füllung verwendet Baumgart flüssiges Propan-Gas, zu dessen Verwertung er einen eigenen Brenner konstruiert hat. Seit im Kriege fand dem „fliegenden Bäckermeister“ in der Ausübung seines Luftportes natürlich gewisse Grenzen gesetzt, doch wird er sofort nach seiner Verabschiedung mit seiner Familie die wagetunigen Ballonaufstiege wieder aufnehmen, durch die er schon vor drei Jahrzehnten berühmt geworden ist.